

Salzburg oder das Ende der Provinz – Vom universellen Charakter der Modernisierung

Von Robert Kriechbaumer

Die für die österreichische Geschichte seit dem späten 19. Jahrhundert charakteristische Lagerkultur mit ihren durch Versäulung und Fragmentierung geprägten geschlossenen sozialen Milieus, die als konsonante Netzwerke die Reproduktion der Lager und deren erstaunliche Konsistenz garantieren, prägte auch die politische Kultur Salzburgs¹. Politische Kultur entsteht nicht ad hoc, sondern ist stets das Ergebnis eines komplexen historischen Prozesses, der seine psychische Sedimentierung durch mannigfache Sozialisationsbedingungen erfährt und in kollektiven Mentalitäten der historischen Analyse zugänglich wird.

Regionalgeschichte – will sie nicht in Provinzialismus abgleiten – bedarf nicht nur eines exakten analytischen Instrumentariums, sondern vor allem auch der vergleichenden Perspektive. Regionale Gesellschaften sind stets auch ein Teil einer auf der Makroebene angesiedelten gesamtstaatlichen und stehen zu dieser ebenso in einer Wechselbeziehung wie zu den benachbarten Regionalgesellschaften. Dies erfordert den ständigen Perspektivenwechsel, der dem Längsschnitt erst seinen heuristischen Wert verleiht.

Als analytisches Konzept dieser nur in groben Strichen gezeichneten Analyse wurde jenes der Modernisierung gewählt. Modernisierungstheorien stellen, trotz aller Einwände im Detail, „Grundlagen für eine Analyse des gesamtgesellschaftlichen Wandels“ bereit².

Reinhard Bendix definiert Modernisierung als einen auf bestimmten spezifischen Ausgangskonstellationen beruhenden „Typ des sozialen Wandels“, der in England, Frankreich sowie in Nordamerika im 18. Jahrhundert einsetzte und „Pioniergesellschaften“ der Moderne schuf, die die „Nachzügler“ zwangen, „ihre historisch überkommene Struktur und ihre typischen Spannungen (einschließlich des Impulses zur Modernisierung) mit den Entwicklungen der von außen kommenden Ideen und Techniken in einen Zusammenhang zu bringen“³. Die Gesellschaften der Nachzügler stehen dabei vor ähnlichen Problemen wie die Pioniere, finden jedoch aufgrund ihrer jeweiligen Rahmenbedingungen durchaus verschiedene Lösungen.

Modernisierung als bestimmter Typus des sozialen Wandels impliziert Entwicklungen der sozialen Schichtung, der Ökonomie, der Bildung, der Kommunikation, der Mobilität, des politischen Systems, der politischen Kultur, der Kultur im engeren Sinn und der Mentalitäten. Sie definieren den Raster der jeweiligen Ausgangsbedingungen, markieren Entwicklungslinien, signalisieren Krisen und Brüche und eignen sich als Orientierungspunkte für Periodisierungen. Ein solcher modernisierungstheoretischer Ansatz ermöglicht, so Wehler, trotz aller hi-

storischer Unterschiede, eine vergleichende synthetische Darstellung. Dies erfordert jedoch eine Änderung der Fokussierung des Forschungsinteresses auf Längsschnitte hin, in denen der Prozeßcharakter der Entwicklung sowie die darin enthaltenen Krisen sichtbar werden.

Die Etablierung einer modernen Industriegesellschaft setzte in Österreich im 19. Jahrhundert mit deutlicher Verspätung und auf lediglich bestimmte Regionen begrenzt ein. Dieser Vorgang ist gekennzeichnet durch den deutlichen Rückgang der Landwirtschaft (Primärer Sektor) über die Zunahme der industriellen Produktion (Sekundärer Sektor) hin zur Dominanz des konsumorientierten Produktions- und Dienstleistungsbereichs (Tertiärer Sektor).

Je ausgeprägter dieser ökonomische und soziale Wandel sichtbar wird, desto tiefergreifender gestaltet sich die gesellschaftliche Wandlungsdynamik. Die Parameter des Wandels in den Bereichen Ökonomie, soziale Schichtung, Bildung, Kommunikation, Mobilität und politische Kultur signalisieren im Fall Salzburgs einen nach 1945 akzelerierenden Modernisierungsprozeß, der Abstände zur bundesstaatlichen Entwicklung nicht nur egalisierte, sondern in umgekehrte Richtung sogar in einen teilweise beachtlichen Vorsprung verwandelte.

Modernisierung basiert zu einem wesentlichen Teil auf Parametern der ökonomischen Entwicklungsdynamik. Wirtschaftliche Dynamik bewirkt auch erhebliche Migrationsgewinne und Änderungen traditioneller Gesellschaftsstrukturen. Regionale Gesellschaften weisen unter diesen Aspekten markante Disparitäten auf. Daten der ökonomischen und demografischen Entwicklung können als erste Markierungen des Standorts einer regionalen Gesellschaft in einem gesamtgesellschaftlichen Modernisierungsprozeß dienen und regionale Disparitäten sichtbar machen.

Tabelle 1: Langfristige Entwicklung der Erwerbstätigen in Salzburg und Österreich 1890–1991 nach Wirtschaftssektoren (in %)

		1890	1934	1951	1961	1971	1981	1991
Salzburg	PS	61,9	45,4	32,0	22,3	12,3	9,9	6,7
	SS	20,8	24,7	34,1	36,1	36,2	35,0	29,1
	TS	17,3	29,9	33,9	41,6	51,5	55,1	64,2
Absolut (100%)		100.042	115.899	149.518	162.410	165.737	185.900	235.311
Österreich	PS	54,2	37,1	32,6	23,1	14,0	10,1	7,6
	SS	24,8	33,4	38,9	43,5	42,7	40,4	33,8
	TS	21,0	29,5	28,5	33,4	43,3	49,5	58,6
Absolut (100%)		2,897.067	3,292.496	3,307.566	3,330.980	3,037.185	3,141.600	3,468.504

PS = Primärer Sektor (Land- und Forstwirtschaft); SS = Sekundärer Sektor (be- und verarbeitende Wirtschaft); TS = Tertiärer Sektor (Dienstleistungen)

Quelle: *Gunda Barth*, Das Wirtschaftssystem im Bundesland Salzburg, in: *Dachs*, Das politische, soziale und wirtschaftliche System (wie Anm. 1), S. 393–476, hier S. 444; Angaben v. Herrn Mag. Raos vom Amt der Salzburger Landesregierung.

Parallel zur Entwicklung der Erwerbstätigen verschob sich der Beitrag der Wirtschaftssektoren zur regionalen Brutto-Wertschöpfung. Salzburg entwickelte sich bereits seit den späten fünfziger Jahren – also erheblich früher als der Gesamtstaat – zur Dienstleistungsgesellschaft.

Tabelle 2: Beiträge der Wertschöpfungssektoren zur regionalen Brutto-Wertschöpfung Salzburgs (absoluter Wert in Mrd. öS) im Vergleich zu Österreich

Salzburg

Anteil in % des absoluten Wertes	1961	1971	1981	1991
PS	10,4	4,5	3,4	4,9
SS	41,8	39,3	33,2	26,7
TS	47,8	56,2	63,4	68,4
insgesamt absoluter Wert	8,9	25,3	64,6	127,8
Anteil Salzburgs an der österreichischen Brutto-Wertschöpfung in %	5,0	6,1	6,4	7,0

Österreich

Anteil in % des absoluten Wertes	1961	1971	1981	1991
PS	11,5	6,0	4,3	5,9
SS	47,0	46,4	41,1	33,9
TS	41,5	47,6	54,6	60,2
insgesamt absoluter Wert	179,1	418,1	1007,8	1857,8

Quelle: *Gunda Barth*, Das Wirtschaftssystem (wie Tab. 1), S. 443; Amt der Salzburger Landesregierung, Referat für Statistik.

Wirtschaftliches Wachstum korrespondiert stets mit Bevölkerungswachstum.

Tabelle 3: Wachstum der Bevölkerung in % (Wohnbevölkerung: heutiger Gebietsstand)

	Zunahme der Bevölkerung		Anteil Salzburgs an der Bevölkerung Österreichs
	in Salzburg	in Österreich	
1890			3,20
1900	11,1	10,8	3,21
1910	11,4	10,7	3,23
1923	3,7	-1,7	3,41
1934	10,3	3,5	3,64
1939	4,6	-1,6	3,87

	Zunahme der Bevölkerung		Anteil Salzburgs an der Bevölkerung Österreichs
	in Salzburg	in Österreich	
1951	27,2	4,2	4,72
1961	6,1	2,0	4,91
1971	16,6	5,6	5,41
1981	9,2	0,8	5,86
1988	5,0	0,5	6,12
1890–1988	167,8	40,2	

Quelle: *Dirninger*, Konjunkturelle Dynamik und struktureller Wandel (wie Anm. 5), S. 2747.

In der Analyse ist hier allerdings der Perspektivenwechsel auf die Mikroebene⁴ des Landes und seiner Gaue (Bezirke) angebracht. Die dynamischen Modernisierungsprozesse weisen keineswegs eine gleichmäßige regionale Verteilung auf, sondern erhebliche Differenzen, die auf historischen Überhängen der Landesgeschichte basieren. „Es ist ein Charakteristikum der langfristigen Entwicklung Salzburgs, daß sich hier neben der Hauptstadt niemals ein konkurrierendes Zentrum ausgebildet hat. Alle anderen größeren Orte des Landes kamen über ihren Status als regionale Unterzentren nie hinaus – eine Gegebenheit, die sich im Laufe des 20. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem Zunehmen von Mobilität und Kommunikation noch deutlich verstärkte. Dadurch entwickelte sich der ‚Salzburger Zentralraum‘, der die weitere Umgebung der Landeshauptstadt umfaßt, zu einem vorrangigen wirtschaftlichen und bevölkerungsmäßigen Verdichtungsgebiet mit großer Anziehungskraft innerhalb des Landes, aber auch auf die angrenzenden Bundesländer und den südbayerischen Raum.“⁵

Sprach man nach dem Untergang der Habsburgermonarchie lange Zeit vom „Wasserkopf“ Wien und meinte damit die überproportionale Zentrierung ökonomischer, administrativer und kultureller Funktionen auf die nunmehr überproportional erscheinende Bundeshauptstadt, in der rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung der Republik lebte⁶, so perpetuierte sich die Zentrum-Peripherie-(Metropole-Provinz-)Beziehung auf der Mikroebene des Landes Salzburg ohne die für die gesamtstaatliche Ebene charakteristischen Brüche.

Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert weist der Salzburger Zentralraum ein überproportionales Bevölkerungswachstum auf. 1987 lebten in der Landeshauptstadt 30 Prozent der Bevölkerung des Landes, und hier wurden rund 50 Prozent des Bruttoregionalprodukts erwirtschaftet, während z. B. auf den Lungau lediglich 3 Prozent entfielen.

In diesem Grundmuster landesspezifischer Entwicklungstendenzen sind allerdings auch signifikante Entwicklungsschübe sowie Gegentrends diagnostizierbar. Sieht man vom Sonderfall des Kriegsendes sowie der unmittelbaren Nachkriegszeit ab, so weisen die sechziger Jahre eine signifikante Wachstumsdynamik auf. Die Bevölkerung der Landeshauptstadt wuchs um 20,2 Prozent, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung des Landes stieg auf 32,1 Prozent. In den siebziger, achtziger und frühen neunziger Jahren verlagerte sich die Wandlungsdynamik in den er-

weiterten Zentralraum der Umlandgemeinden. Die erhöhte Mobilität, symbolisiert durch die erheblichen Zunahme der Ein- und Auspendler, ließ das drohende Bild eines „alpinen Los Angeles“ entstehen.

Tabelle 4:

Pendler (Beschäftigte)				
	1961	1971	1981	1991
Einpendler	5962	9067	15.227	20.946
Auspendler	5914	8067	10.445	12.806

Quelle: Referat für Statistik des Amtes der Salzburger Landesregierung.

Die hohen ökonomischen Zuwachsraten etablierten ab den fünfziger Jahren eine traditionelle Lagerbindungen mit akzelerierender Geschwindigkeit auflösende Konsumgesellschaft, die von aufsteigenden, weitgehend entideologisierten Mittelschichten geprägt ist.

Tabelle 5: Anteil der Angestellten/Beamten an den Berufstätigen (in %)

1934	1961	1971	1981	1991
13,0	28,0	36,9	46,0	48,3

Quelle: Wie Tabelle 4.

Durch die Zunahme des Wohlstandes erfolgte auch jene der Lebenschancen: höhere und breitere Bildung – die Zahl der Allgemeinbildenden Höheren Schulen stieg zwischen 1951 und 1991 von sechs, die weitgehend auf die Landeshauptstadt konzentriert waren, auf 24, jene der Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen von 21 auf 78 –, erhöhte Mobilität – die Anzahl von PKW und Kombi stieg zwischen 1951 und 1991 von 3709 auf 191.915 –, geändertes Kommunikationsverhalten – die Rundfunkbewilligungen stiegen im selben Zeitraum von 62.059 auf 160.562, die Fernsehbewilligungen von 63 auf 148.820 –, geänderte säkularisierte Lebensstile und politische Partizipationsformen führten zu einer weitgehenden Homogenisierung der Existenzformen, die die klassischen kulturellen Trennlinien zwischen Stadt und Land verblassen ließen und eine Urbanisierung des Landes bewirkten.

Die kulturellen Zeichen verloren an Bedeutung. Umgebung als „ältestes Zeichen der Milieuzugehörigkeit“, als „Zeichen für kulturelle Unterschiede der Regionen“, bezeichnete bis in das frühe 20. Jahrhundert in den wesentlichen Bereichen Urbanität und Landleben, „zwei Welten, die Lichtjahre voneinander entfernt waren“. Ein Befund, der sich im Fall Salzburgs bis in die frühen sechziger Jahre erhärten läßt.

Der in den fünfziger Jahren beginnende umfassende Modernisierungsprozeß ließ die soziale Signifikanz des Zeichensystems „Umgebung“ zurückgehen. Geburtsort und Wohnadresse haben ihre alltagssoziologische Aussagekraft zwar nicht gänzlich verloren, doch gilt für die Alltagswahrnehmung immer mehr: „Jeder kann überall wohnen und von überall herkommen; seine gegenwärtige und vergangene Umgebung informiert nur wenig über Existenzformen. Dies schließt alle Dimensionen dieser Zeichenklasse ein: großräumige regionale Differenzierungen, Stadt-Land-Unterschiede, innerstädtische Quartiersgrenzen.“⁷ Die Inszenierungsorte der sozialen Milieus wie Discotheken, Kneipen, Zentren der Hoch- und Massenkultur korrespondieren nicht mehr mit der Ortsbezogenheit ihrer Mitglieder. Die Verankerung des sozialen Milieus im Ambiente des Menschen schwand weitgehend.

Dieser gesamtgesellschaftliche Wandlungsprozeß impliziert, daß die von Stein Rokkan als für das Entstehen des europäischen Parteiensystems namhaft gemachten Problemfelder Zentrum versus Peripherie, Staat versus Kirche, Primärer versus Sekundärer Sektor und Arbeiter versus Besitzende ihre Prägekraft verlieren⁸.

Sämtliche Strukturdaten und demoskopischen Erhebungen zeigen die enorme Wandlungsdynamik Salzburgs, die jene vergleichbarer Regionen sowie des Gesamtstaats in zahlreichen Eckdaten übertrifft und gesamtstaatliche Entwicklungstendenzen antizipiert. Aus einer vormodernen, durch Klassenzugehörigkeit, Religion und Region (Stadt/Markt/Land) geprägten Gesellschaft, deren soziokulturelle Faktoren Mentalitäten und politische Bindungen bestimmten, wurde eine moderne, sich weitgehend nicht mehr an traditionelle Bindungen orientierende „westeuropäische“, in der soziale Determinanten und traditionelle Werthaltungen als wesentliche Parameter eigener subkultureller Selbstpositionierung auscheiden.

Als Beispiele für die Signalfunktion regionaler Entwicklungen für die gesamtstaatlichen seien hier die erstmalige und erfolgreiche Kandidatur der Bürgerliste bei der Gemeinderatswahl 1977 sowie das hohe Protestwählerverhalten in der Landeshauptstadt genannt, das sich in einer erheblichen vertikalen Wählermobilität und hohen Wahlenthaltungen äußert. In der Stadt Salzburg wurde bereits ab der Mitte der siebziger Jahre die Dekonzentration des traditionellen Parteiensystems eingeleitet, die 1992 mit dem Einzug von insgesamt sechs (durch Spaltung nunmehr sieben) Parteien in den Gemeinderat ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte.

Tabelle 6: Wahlberechtigte, Stimmenanteile an abgegebenen gültigen Stimmen, bezogen auf die Gesamtheit der Wahlberechtigten bei den Gemeinderatswahlen in der Stadt Salzburg 1967–1992

Jahr	Partei	Wahlberechtigte (absolut)	Nichtwähler (in %)	Anteil an abgegebenen gültigen Stimmen (absolut und in %)		Anteil d. abgeg. gültigen Stimmen bez. auf die Gesamtheit der Wahlberechtigten (in %)	Mandate
1967		84.908	20,3				
	SPÖ			30.958	46,3	36,5	19
	ÖVP			20.883	31,2	24,6	13
	FPÖ	13.462	20,1	15,8	8		
1972		92.908	29,3				
	SPÖ			26.557	40,9	28,6	17
	ÖVP			23.010	35,4	24,8	14
	FPÖ	14.406	22,2	15,5	9		
1977		94.866	26,8				
	SPÖ			26.722	38,8	28,2	16
	ÖVP			22.888	33,2	24,1	14
	FPÖ			14.649	21,3	15,4	8
	BL	3.839	5,6	4,0	2		
1982		97.424	28,6				
	SPÖ			25.367	36,9	26,0	15
	ÖVP			19.897	28,9	20,4	12
	FPÖ			10.300	15,0	10,6	7
	BL	12.153	17,7	12,4	6		
1987		100.430	37,7				
	SPÖ			30.123	49,3	30,0	21
	ÖVP			13.816	22,6	13,8	8
	FPÖ			9.215	15,1	9,2	6
	BL	6.197	10,2	6,2	4		
1992		101.050	44,8				
	SPÖ			15.101	28,0	15,0	12(8)*
	ÖVP			13.345	24,8	13,2	11
	FPÖ			7.791	14,5	7,7	6
	BL			8.887	16,5	8,8	7
	ÖABP			3.136	5,8	3,1	2
	Liste Masopust			2.835	5,3	2,8	2

* Laut Wahlergebnis 12 Mandate, nach Abspaltung von „Demokratie 92“ nur mehr 8.

Quelle: *Herbert Dachs*, „Politiker-Politik“ in der Falle? Bemerkungen zur Gemeinderatswahl in der Stadt Salzburg 1992, in: *Salzburger Jahrbuch für Politik* 1993, hg. v. *dems.* u. *Roland Floimair* (Salzburg–Wien 1993), S. 27–41, hier S. 28.

Das „Ende der Provinz“ als Ergebnis eines beschleunigten Modernisierungsprozesses wirft die Frage nach den Kontinuitäten und Brüchen und damit nach der Periodisierung auf. Ernst Hanisch und Peter A. Ulram haben interessante Vorschläge für eine Periodisierung der gesamtstaatlichen Entwicklung nach 1945 vorgelegt. Hanisch ortet die Brüche 1945 und 1949, in der Mitte der sechziger und der Mitte der achtziger Jahre. Diesen Brüchen ordnet er die unmittelbare

Nachkriegszeit, die „langen“ fünfziger Jahre mit der Etablierung der Konsumgesellschaft, die Ära der Alleinregierungen und des sozialliberalen Konsenses zu⁹.

Ulrams politikwissenschaftlicher Ansatz beruht auf dem Konzept der politischen Kultur und ortet drei Phasen: die versäulte Konkordanzdemokratie bis in die späten sechziger Jahre, die begrenzte Konkurrenz- und Beteiligungsdemokratie bis in die Mitte der achtziger Jahre und die Phase der Erosion und des Unbehagens ab der Mitte der achtziger Jahre¹⁰.

Ein Periodisierungsversuch der Entwicklung Salzburgs nach 1945 kann solchen bundespolitischen Markierungen nur bedingt folgen. Zum einen schafft das verfassungsmäßig vorgesehene Proporzsystem andere politische Rahmenbedingungen, die allerdings durch eine zunehmend populistisch agierende FPÖ ab 1994 in Frage gestellt werden, zum anderen ergeben sich aus den vorliegenden Strukturdaten teilweise abweichende Entwicklungsstränge. Bewirkte die Modernisierung in der NS-Ära einen ersten Entprovinzialisierungsschub¹¹, so dominierten nach dem Rückbruch des Jahres 1945 in der unmittelbaren Nachkriegszeit bis 1949 die historischen Überhänge in der politischen Kultur. 1949 war die Rekonstruktion der traditionellen politischen Lager mit erstaunlichen Stärke-Kontinuitäten bis auf die Mikroebene abgeschlossen. Zu Beginn der fünfziger Jahre entwickelte sich – zunächst verstärkt durch die Anwesenheit der US-Besatzungsmacht – die Wirtschaftswunder- und Konsumgesellschaft mit ihren lagerauflösenden Implikationen.

Diese Entwicklung wurde auch nicht vom bundespolitischen Bruch der 1966 einsetzenden Ära der Alleinregierungen unterbrochen. Die „langen“ fünfziger Jahre dauerten in Salzburg bis in die frühen siebziger Jahre, als sich gegen die ungezügelte Wachstumseuphorie und verstärkt durch den ersten Ölchock Bürgerinitiativen zu formieren begannen, die über die Diskussion bestimmter städtebaulicher Vorhaben bald das prinzipielle politische Ambiente des konsensorientierten Politikmodells in Frage stellten.

Die traditionelle Politik wurde zunehmend Streßfaktoren ausgesetzt. In zunehmend größer werdenden Segmenten der Bevölkerung erfolgten Einstellungsänderungen in Richtung Bürgerbeteiligung und alternatives Politikangebot. Herbert Dachs hat darauf hingewiesen, daß höhere Bürgerbeteiligung vier Bestimmungsfaktoren voraussetzt:

- „1. Erhöhung des Bildungsniveaus (steigende Anteile von Fachschul-, Gymnasial- und Hochschulabsolventen erhöhen tendenziell das Interesse an politischen Vorgängen, steigern aber auch Anforderungen und... Erwartungen an die Politik);
2. wirtschaftlicher Wohlstand;
3. Änderung der Wirtschafts-, Berufs- und Sozialstruktur (Verschiebungen vom Industrie- hin zum Dienstleistungssektor, daher Zunahme von Beamten und Angestellten, und diese sind politisch aufgeschlossener und an Änderungen eher orientiert);
4. Zunahme der Verstädterung (führt unter anderem zu Änderungen im menschlichen Zusammenleben wie Abnahme sozialer Kontrolle und gemein-

schaftlicher Bindungen; Zunahme von Mobilität und Anonymität; Veränderungen im gesellschaftlichen Normen- und Wertesystem hier zuerst sicht- und fühlbar).“¹²

Mit dem Einzug der Bürgerliste 1977 in den Salzburger Gemeinderat setzte hier – sieben Jahre vor Hainburg und neun Jahre vor dem erstmaligen Einzug der Grünen in den Nationalrat – die Phase der Erosion und des Unbehagens ein, wurde Politik – trotz anhaltender hervorragender Wirtschaftsdaten – durch einen generationenübergreifenden Wertewandel zunehmend Streßfaktoren ausgesetzt¹³.

Wandel impliziert immer auch die Gleichzeitigkeit traditioneller und moderner Elemente, zeigt stets auch die Synchronizität von historischen Überhängen und Paradigmenwechsel. Die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen bildet stets die Folie der historischen Analyse. „Statt linearem Aufstieg und totalem Sieg des Neuen kann erst das Nebeneinander von Alt und Neu, können ihre Vermischung, Kollaboration und schleichende Mutation, die Verstärkung von Modernem durch Traditionelles, von Traditionellem durch Modernes die Spannungen des realhistorischen Prozesses erfassen helfen.“¹⁴

Diese Analyse Wehlers trifft auf Salzburg sowie für die der Landespolitik stets als Vorbilder geltenden Regionen von Bayern und Baden-Württemberg zu und erklärt die ununterbrochene führende Regierungsposition der ÖVP. Ein moderner Konservatismus prägt seit Josef Klaus die Landespolitik. Salzburg, seit dem 19. Jahrhundert von der Romantik verklärte österreichische Provinz, als „ein Stück Unschuld inmitten der modernen Zivilisation“¹⁵ gefeiert, von Wien mit der Gründung der Festspiele liebevoll, wenn auch nicht friktionsfrei, kulturell bevormundet, trat erst in der Zweiten Republik aus seinem provinziellen Schatten. Auf der Basis eines überdurchschnittlichen Wirtschaftswachstums sowie eines hohen materiellen Wohlstandes entwickelte sich – von der Landespolitik (vor allem Landeshauptmann Wilfried Haslauer) gefördert – ein Landesbewußtsein, das, in Parallele zum wachsenden Österreich-Bewußtsein, des Deutschtums entkleidet wurde und die Spannung zwischen Provinz und Metropole wenn schon nicht aufhob, so doch durch den schon von Landeshauptmann Josef Rehr erhobenen Anspruch auf den zweiten Focus in der österreichischen Ellipse weitgehend milderte.

Anmerkungen

1 Zur politischen Kultur Salzburgs vgl. *Ernst Hanisch*, Zeitgeschichtliche Dimensionen der Politischen Kultur in Salzburg, in: *Herbert Dachs* (Hg.), Das politische, soziale und wirtschaftliche System im Bundesland Salzburg. FS. zum Jubiläum „40 Jahre Salzburger Landtag“ in der Zweiten Republik (Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie „Salzburg Dokumentationen“ 87, hg. v. *Eberhard Zwink*) (Salzburg 1985), S. 15–52.

2 *Hans-Ulrich Wehler*, Modernisierungstheorie und Geschichte (Göttingen 1975), S. 39.

3 Zit. ebda., S. 59.

4 Zur Theorie der Mikroebene vgl. *Hans Medick* (Hg.), Mikro-Historie. Neue Pfade in der Sozialgeschichte (Frankfurt/M. 1995).

5 *Christian Dirninger*, Konjunkturelle Dynamik und struktureller Wandel in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Salzburg im 20. Jahrhundert, in: *Dopsch/Spitzenegger* II/4, S. 2743–2812, hier S. 2747.

6 *Ernst Hanisch*, Provinz und Metropole. Gesellschaftliche Perspektiven der Beziehungen des Bundeslandes Salzburg zu Wien (1918–1934), in: Beiträge zur Föderalismusdiskussion (Salzburg 1981), S. 67–105, hier S. 69.

7 *Gerhard Schulze*, Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart (Frankfurt/M.–New York 1993), S. 196.

8 *Stein Rokkan*, Citizens Elections Parties (Oslo 1970).

9 *Ernst Hanisch*, Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert (Wien 1994), S. 395 ff.

10 *Peter A. Ulram*, Politische Kultur der Bevölkerung, in: *Herbert Dachs* u. a. (Hg.), Handbuch des politischen Systems Österreichs (Wien 1991), S. 466–474, hier S. 466 ff.

11 Zur Modernisierung Salzburgs in der NS-Ära vgl. *Ernst Hanisch*, Nationalsozialistische Herrschaft in der Provinz. Salzburg im Dritten Reich (= Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie „Salzburg Dokumentationen“ 71, hg. v. *Eberhard Zwink*) (Salzburg 1983); *Klaus-Dieter Mulley*, Modernität oder Traditionalität? Überlegungen zum sozialstrukturellen Wandel in Österreich 1938–1945, in: *Emmerich Talos*, *Ernst Hanisch* u. *Wolfgang Neugebauer* (Hg.), NS-Herrschaft in Österreich 1938–1945 (Wien 1988), S. 25–48.

12 *Herbert Dachs*, Über die Verhältnisse von Bürger und Politik, in: *Heinz Dopsch* (Hg.), Vom Stadtrecht zur Bürgerbeteiligung – FS. 700 Jahre Stadtrecht von Salzburg (= JSMCA 33) Salzburg 1987), S. 346–357, hier S. 351.

13 Zum Wertewandel in Salzburg vgl. Politik und Bürger I – Demoskopischer Befund zur demokratiepolitischen Situation im Bundesland Salzburg (= Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie „Sonderpublikationen“ 73, hg. v. *Eberhard Zwink*) (Salzburg 1988); Politik und Bürger II – Demoskopischer Befund zur demokratiepolitischen Situation im Bundesland Salzburg (= Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie „Sonderpublikationen“ 109, hg. v. *Roland Floimair*) (Salzburg 1993).

14 *Wehler* (wie Anm. 2), S. 41.

15 *Hanns Haas*, Salzburgs kulturelle Identität im Spannungsfeld von Land und Stadt, in: 75 Jahre Republik Österreich. XIV. Landes-Symposium am 6. November und Festsitzung des Landtages am 11. November 1993 (Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie „Salzburg Diskussionen“ 20, hg. v. *Roland Floimair*) (Salzburg 1994), S. 41–46, hier S. 43.

Anschrift des Verfassers:

Univ.-Doz. Mag. Dr. Robert Kriechbaumer

Götschenweg 28

A-5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [137](#)

Autor(en)/Author(s): Kriechbaumer Robert

Artikel/Article: [Salzburg oder das Ende der Provinz. Vom universellen Charakter der Modernisierung. 229-238](#)